

Lara the Lioness

Verliebt in ein Monster

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Ich verliebte mich in einen Werwolf.
Er verliebte sich in mich.
Doch er wollte es nicht akzeptieren,
und er brach mir das Herz...

Doch wir würden uns Lieben.
Über den Tod hinaus!

Vorwort

ACHTUNG!

Die FF befindet sich aktuell in einer Pause.

Das ist meine NT/RL FF.

Ich habs in der Ich-Perspektive aus Tonks' Sicht geschrieben und ich hab versucht mich so nah wie möglich ans Buch zu halten.

Hoffentlich gefällt's euch.

Und hinterlasst mir ein paar Kommiss ;))

Schaut auch mal in meine andern FFs:

Ein Leben nach dem Krieg

Neues von den Schwestern des Schicksals

Askaban (OS)

Gefährliche Zeiten (OS)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Nur Routine!...?
3. Der Orden
4. Bahnhof King's Cross
5. Memos vom Minister

Prolog

Noch immer war ich fassungslos.

Ich kniete auf dem nasskalten Boden und krallte mich an seinem Umhang fest. Eine finstere Gestalt humpelte auf mich zu. Durch meine vor Angst geweiteten Augen sah ich meine verhasste Tante an. Lange, lockige Strähnen ihres rabenschwarzen Haares fielen ihr ins Gesicht. Ein verrücktes Grinsen umspielte ihre Lippen. Dann sprach sie die alles entscheidenden Worte. Der grüne Blitz blendete mich. Ich schloß meine Augen und dachte an den Anfang. Den Anfang einer wundervollen Geschichte, meinem Leben. Sie hatte ihre Höhen und Tiefen (obwohl letzteres die Oberhand behielt). Ich hatte immer geglaubt diese Geschichte hätte ein Happy End, doch ich hatte mich gewaltig geirrt.

Nur Routine!...?

Seit meinem Abschluss der Aurorenausbildung wurden die Tage zur Routine. Jeden Tag stand ich auf, machte mich für die Arbeit fertig, ging runter, um zu frühstücken und schließlich apparierte ich ins Ministerium. Selbst dort war jeder Tag gleich. Es warteten ein voller Schreibtisch und ein Dutzend Memos auf mich. Das einzig spannende waren nur noch die seltenen Außeneinsätze, doch auch die wurden immer langweiliger.

Eines Morgens kam ein knallroter Memo zu mir geflogen. Trotz seiner Farbe schenkte ich ihm keine Beachtung. Statt dessen kipelte ich lieber auf meinem Stuhl und ließ mit auf dem Schreibtisch liegenden Beinen den Tagespropheten. Ich bemerkte ihn erst, als er anfing gegen meinen Kopf zu fliegen. Meine Haare nahmen sofort seine Farbe an und mit einem für meine Verhältnisse gut gezielten Schlag brachte ich ihn dazu aufzuhören. Der Memo fiel wie ein abgeschossenes Flugzeug zu Boden. Da ich ihn aufheben wollte legte ich die Zeitung weg, nahm ich meine Füße vom Tisch und als ich alle vier Beine meines Stuhls wieder auf den Boden stellen wollte, kippte ich nach hinten. Mit einer Hand hob ich den Memo auf mit der anderen hielt ich meinen schmerzenden Kopf. Als ich ihn auseinander faltete, ließ ich:

Tonks, melden sie sich sofort in meinem Büro!

Shacklebolt

Auf dem Weg zu seinem Büro dachte ich darüber nach, warum er mich sprechen wollte. Hatte ich (mal wieder) etwas ausgefressen?

Es sollte sich herausstellen, dass es nicht an mir lag. Den Genauen Grund erfuhr ich trotzdem nicht. Shacklebolt sagte nur, dass es wichtig sei, dass ich ihn von nun an ruhig nur noch Kingsley nennen konnte und dass ich mich nach der Arbeit noch mal bei ihm melden sollte. Es war, als säße ich auf heißen Kohlen. Ich war so neugierig, ich wollte wissen, was da so Wichtiges war. Als ich auf die kleine Uhr sah, die mein Vater mir geschenkt hatte, war ich mir nicht sicher, ob sie funktionierte. Ich hatte das Gefühl nach Ewigkeiten wieder Blicke auf sie zu werfen, doch meistens waren kaum fünf Minuten vergangen.

Endlich wurde es vier Uhr und ich schleuderte förmlich meine Sachen in meine Tasche und lief so schnell und sicher ich konnte los. Als ich in Shackelbolts Büro kam, packte er mich am Arm und disapparierte mit mir. In einer schäbigen Gasse kamen wir an. Ich machte gerade den Mund auf um zu fragen, was wir hier wollten, da fragte er bereits:

„Tonks, glaubst du das, was Potter und Dumbledore erzählen?“

Was war das denn für eine merkwürdige Frage? Sofort nach meinem „Ähm“ fragte er weiter:

„Kannst du Geheimnisse für dich behalten?“ War das hier etwa eine Muggel-Quizshow?

„Ähm...ja...äh...ich denke schon...“

Shacklebolt sprach weiter: „Wir sind hier am Grimmauldplatz. Hier, nimm das!“

Er gab mir einen kleinen Papierfetzen. Ich wusste nicht was ich damit sollte und steckte ihn in meine Hosentasche.

„Und was jetzt?“

„Mein Gott, Tonks“, sagte Kingsley in einem vorwurfsvollen Ton, „Du sollst das lesen!“

Schnell zog ich das Zettelchen wieder hervor und ich bemerkte die schöne, verschnörkelte Schrift:

Das Hauptquartier des Phönixordens befindet sich am Grimmauldplatz Nummer zwölf, London.

Der Orden

Das Hauptquartier des Phönixordens befindet sich am Grimmauldplatz Nummer zwölf, London.

Nummer zwölf...suchend ging ich die Häuserreihe ab. Wir standen direkt zwischen elf und dreizehn, von Nummer zwölf keine Spur. Ich drehte mich im Kreis, doch eine zwölf war an keiner Wand angebracht.

„Hier ist aber keine Nummer zwö...“

„Nicht so laut, Nymphadora!“, zischte er mich an.

Flüsternd wiederholte ich meine Worte:

„Na gut, hier ist aber keine Nummer zwölf. UND NENN MICH NICHT NYMPHADORA!“

Kingsley überhörte meine schroffe Tonart.

„Präg dir die Worte gut ein und dann vernichte den Zettel.“

Ein zu starker Flammenzauber versenkte mir die Haut auf meinen Fingern, doch trotzdem folgte ich auch seiner zweiten Anweisung. *Grimmauldplatz Nummer zwölf*... Dann geschah es: Eine schwarze Tür erschien zwischen elf und dreizehn. Verblichen und zerkratzt kam sie zusammen mit dreckigen Mauern und schmierigen Fenstern zum Vorschein. Ich als Auror hatte schon viel gesehen, doch jetzt blieb sogar mir die Spucke weg.

„Komm!“

Shacklebolt winkte in die Richtung des Hauses, das elf und dreizehn einfach weggeschoben hatte. Ich stolperte ihm hinterher auf die abgenutzten Steinstufen zu. Der Türklopfer starrte uns böse an. Die gewundene Schlange war das einzige, was an der Tür angebracht war. Nachdem Shacklebolt mit dem Zauberstab an die Tür geklopft hatte, konnte ich viele Schlösser sich öffnen hören. Schnell verschwand der große Schwarze ins Haus und weil ich nicht alleine in dieser unheimlichen Gegend sein wollte, folgte ich ihm schnell. Altmodische Gaslampen erleuchteten die Wände. Die flackernden Lichter und der feuchte Modergeruch ließen das, was ich nun zu sehen bekam noch düsterer wirken.

Alles war alt und staubig. Die Tapeten schälten sich von den Wänden und der Teppich in der Eingangshalle sah aus, als würde er sich langsam auflösen. Während ich ein paar Schritte weiter ging, verfangen sich Spinnenweben, die von einem Kronleuchter herunterhingen, in meinen Haaren. Meine versuche, meine Haare wieder sauber zu kriegen, wurden von den altersgeschwärzten Porträts mit missbilligenden Blicken verfolgt. Ein knarren kam von der Treppe auf der rechten Seite.

„Ah, mein Cousinchen ist angekommen.“

Ein schwarzhaariger Mann erschien in meinem Blickfeld. Er ging an Kingsley und mir vorbei, stellte sich dann vor mich und machte eine Geste, als wolle er mich umarmen.

„Sirius Black!“

Ich hatte ihn das letzte Mal gesehen, als ich noch nicht einmal in die Schule gegangen war. Nach seiner Flucht aus Askaban hatte er zwar meiner Mutter einen Brief geschrieben und alles erklärt, doch trotzdem wich ich einen Schritt vor ihm zurück. Es war, als hätte mir jemand ein Beinchen gestellt. Kingsley, der nicht damit gerechnet hatte, sprang aus dem Weg und ließ mich weitertaumeln. Ich suchte Halt und klammerte mich an den nächstbesten Gegenstand: Einem schlangenförmigen Kerzenständer, der mit mir auf dem Boden aufschlug. Bellend lachte Sirius über die kleinen Staubwölkchen, die mich umgaben und er verschwand, durch die Tür am Ende der Eingangshalle.

Kingsleys grinsen war die Krönung, die meine Haare vor Scham und Wut rot werden ließ. Als er mir aufhalf stand ich stocksteif da. Ich wollte mich nicht noch mehr blamieren. Ich hatte schon vom Orden gehört, der schon einst gegen Du-Weißt-Schon-Wen gekämpft hatte. Sie wollten mich aufnehmen und ich benahm mich wie ein ungelenkiger Troll.

...Apropos Troll: Mir hatte tatsächlich jemand ein Beinchen gestellt. Der Schirmständer ließ das ganze Haus noch finsterer wirken, denn er war ein Bein. Ein äußerst hässliches Bein, von dem ein leichter Verwesungsgeruch ausging. Wenn sich schon Trollbein mir in den Weg stellte, was sollte mich dann noch alles erwarten?

Kingsley versuchte mich zuerst mit sanfter Gewalt in die Küche zu bugsieren, doch es gelang ihm erst mich in die Richtung des Raum zu bekommen, in dem Sirius verschwunden war, als er begann mich vorwärts zu

schubsen. Auf der Türschwelle angekommen, schaffte selbst Kingsley nicht, der ohne Frage ein starker Mann war, mich weiterzubewegen. Er gab es auf, drängte sich an mir vorbei und setzte sich auf einen der freien Plätze am Tisch. Ich war erstaunt, wer alles noch da saß: Dumbledore, der mich durch seine Halbmondbrille ansah, ein kleiner Mann mit Zylinder, den ich nicht kannte, Bill Weasley, ein alter Schulfreund, zusammen mit seinen Eltern, dann noch der wohl bekannteste (Ex)Auror Mad-Eye Moody, eine mir ebenfalls unbekannte hübsche junge Frau, zu meinem Erstaunen auch Snape und McGonagall und zwei Leute, die irgendwie fehl am Platz waren. Meine Eltern. Sowie mich alle ansahen schien ich den gleichen dämlichen Gesichtsausdruck wie mein Vater zu haben. Meine Mutter sah ehr aus, als fühle sie sich in dem Haus, das sie gefühlt zu oft betreten hatte, nicht sonderlich wohl.

Ich erschrak als sich ein Paar Hände auf meine Schultern legten. Sofort bereute ich, dass ich meinen Kopf so ruckartig nach hinten bewegt hatte. Ich hatte mir offenbar irgendeinen Muskel gezerzt. Doch das, was ich sah ließ mich meinen Schmerz vergessen. Nun drehte ich mich ganz um. Ich hatte mich sofort in seinen Augen verloren. Oh mein Gott! Als ob es nicht schon peinlich genug wäre! Jetzt stand ich nicht nur unbewegt in der Gegend rum, sondern starrte einem Mann, den ich das erste Mal gesehen hatte minutenlang in die Augen. Tonks, du Idiotin, was hast du dir dabei denn Gedacht, der ist doch viel zu alt für dich!

Die Antwort war, ich hatte mir gar nichts dabei gedacht. Mein Hirn und mein gesunder Menschenverstand hatten einfach ausgesetzt.

Irgendwann schaffte ich es doch noch mich an den Tisch zu setzen und er nahm den Platz neben mir ein. Dann fing Dumbledore an zu erzählen und zu erklären und ich lauschte ihm gespannt. Doch irgendwann kam er zu einem Punkt, der meine Aufmerksamkeit nicht mehr sonderlich regte und dieser Mann schlich sich wieder in meine Gedanken. Dabei sah er nicht mal gut aus! Diese dreckige, verschlissene, alte Kleidung, sein zerzaustes Haar, dass schon graue Strähnen aufwies, sein schrecklicher Bart, seine Narben, die aussahen, als ob er schon schlimme Kämpfe hinter sich hatte. Sie verliehen ihm irgendwie Stärke und Männlichkeit. Und da waren ja auch noch seine Augen. Wunderschön. Blau und so tief, dass man sich leicht in ihnen verirren konnte und ich hatte mich in ihnen verloren. Ich wartete schon auf ihn, meinen Retter, der mich befreite...

„Miss Tonks... ähm... Nymphadora? Hallo?“

Er fuchtelte mit seiner Hand vor meinem Gesicht rum. Ich hatte ja schon schreckliche Abende erlebt, doch dieser war echt der Hammer! Schnell schloss ich meinen offenstehenden Mund und nahm meinen Kopf vom Arm und sah mich als Ablenkung im Raum um. Er war leer. Ich war ganz alleine mit „Lupin. Remus John Lupin. Es ist schön, neue Gesichter im Orden zu sehen.“

„Wie lange sind die anderen denn schon weg?“

Am liebsten wäre ich im Boden versunken.

„Noch nicht sehr lange“, beruhigte er mich, „Du solltest vielleicht auch nach Hause. Schließlich musste du Morgen früh raus, Nymphadora.“

„Tonks“, fügte ich schnell hinzu, „bitte nur Tonks.“

Er begleitete mich zur Tür.

„Dann mal auf Wiedersehen >nur Tonks<“, sagte er mit einem Lächeln.

„Wir sehen uns spätestens bei der nächsten Versammlung.“

Mit einem letzten Blick in sein Gesicht disapparierte ich.

Er war doch nur ein ganz normaler Mann! Ich stellte mich an, als ob er der erste wäre, den ich jemals gesehen hätte.

Ich wälzte mich in meinem Bett umher. Oh Merlin, ich schwärmte von einem Mann, der gut zehn Jahre älter war als ich! Außerdem kannte ich ihn nicht mal sechs Stunden lang und trotzdem raubte er mir den Schlaf. Was er wohl von mir dachte, nachdem ich ihn so angestarrt hatte. Der arme Kerl.

Tonks, Tonks, Tonks, du musst noch eine Menge lernen!

Bahnhof King's Cross

Danke für eure lieben Kommentare. Jetzt geht es endlich weiter! ;)

Ich war vielleicht gerade mal eine Woche im Orden, doch es fühlte sich schon jetzt an, wie eine Ewigkeit. Jeden Tag nach der Arbeit wurde ich herzlich am Grimmauldplatz begrüßt. Ich genoss die Auszeiten, in denen ich mich mit meinen Freunden unterhalten konnte, die Welt vergessen konnte. Dann war da ja auch noch Molly Weasley, die abends immer die tollsten Gerichte zubereitete.

Doch das Leben in meiner neuen „Familie“ bereitete auch Pflichten. Meine erste Aufgabe war es, die Weasleykinder zum Grimmauldplatz zu holen. Es war nicht leicht, da sie alle noch nicht apparieren konnten und am Bahnhof Kings Cross wären Besen zu Auffällig.

Als es endlich das Schuljahr endete, versammelten sich Arthur, Molly, Kingsley und ich am Bahnhof. Mad-Eye hatte zwei Wagen besorgt, mit dem wir alle nach Kings Cross fuhren. Die beiden Männer blieben bei den Autos und Molly und ich gingen hinein, um auf die Kinder zu warten. Als gutaussehende Blondine getarnt, wartete ich abseits in einem Cafe, von dem aus ich alles im Blick hatte: Erst kamen zwei rothaarige Zwillinge aus der Absperrung, dann ein Mädchen zusammen mit einem weiteren Rothaarigen und dem wohl berühmtesten schwarzhaarigen Jungen der Zaubereigeschichte. Als ich Harry Potter zu Gesicht bekam war ich ganz aus dem Häuschen, was der ältere Herr neben mir entsetzt mitbekam.

Die Kinder wurden alle von Mrs Weasley herzlich begrüßt und ich sah, dass Molly Harry etwas zuflüsterte. Das war wahrscheinlich der Plan, auch Harry beim richtigen Zeitpunkt zum Orden zu holen. Die Kinder verabschiedeten sich und Harry trottete einem fetten Muggel hinterher nach draußen. Das war mein Zeichen. Ich bezahlte meinen Kaffee, den ich nicht mal angerührt hatte und beobachtete noch Molly dabei, wie sie eine Unterhaltung mit zwei Muggeln – wahrscheinlich Mr und Mrs Granger – anging. Unauffällig folgte ich nun Potter und seinem Onkel.

Ich winkte Bill zur Begrüßung zu, der offenbar vor kurzem zu den anderen Männern mit einem dritten Auto dazu gestoßen war. Ich deutete mit einem Kopfrucken zu den Dursleys und sah Bill zu, wie er in den Wagen stieg und wartete, bis die Muggel losfuhren. Seine Aufgabe war es Harry sicher nach Hause zu bringen.

Ich drehte mich auf dem Absatz um und glaubte, der Eingang des Bahnhofes würde brennen, denn im Sonnenlicht sahen die Haare der Weasleys aus wie tänzelnde Flammen.

Mühe los setzten wir uns alle in die verzauberten Wagen und ich nahm wieder mein eigentliches Aussehen samt pinken Haaren an, was von einem Weasleyjungen mit offenen Mund verfolgt wurde.

Jeder von uns schleppte mindestens einen der schweren Koffer ins Haus und natürlich fiel mir nicht nur einer auf den Füße. Drinnen startete dann das große Kennenlernen. Fred und George fand ich von Anfang an klasse, Ron staunte immer noch über meine Fähigkeiten und Ginny und ich waren sofort ein Herz und eine Seele.

Wir begannen eine kleine Willkommensparty, was etwas Leben in das finstere Haus brachte, was von Kreacher natürlich missbilligt wurde. Sirius, der froh war, dass endlich mal gute Stimmung aufkam, lud auch noch einige andere Mitglieder ein. Unter ihnen war auch Remus und ich schaffte es tatsächlich nicht zu meinem üblichen, glasigen Blick abzuweichen. Wie konnte ich auch, denn die Informationen, die Kingsley uns beiden anvertraute, brachten mich nicht gerade in Hochstimmung.

„Seit Ende der dritten Aufgabe gibt es noch keine Nachrichten, die annähernd auf Diggorys Tod hinweisen könnten. Fudge verlangt absolutes Stillschweigen über diese Angelegenheit und sich stattdessen um die Todesser zu kümmern, die sich um ihren wiedergekehrten Meister scheren könnten, redet ihm seine Untersekretärin lieber ein, sich auf den ‚durchgeknallten‘ Dumbledore zu konzentrieren und alle, die mit ihm zu tun haben. Fudge hat sich an mich gewandt um den Auroren zu sagen, auf wen sie Acht geben müssen. Umbridge, du kennst sie vielleicht, Tonks, diese kleine miese Kröte, die sich mit dir eine Lieblingsfarbe teilt, hat mir außerdem gesagt, dass wir Auroren vor allem auf die Halbmenschen achten sollen, damit sie nicht außer Kontrolle geraten. Also immer schön auf Remus und Hagrid achten, damit sie nicht auf falsche

Gedanken kommen und den Minister stürzen.“

Kingsley zwinkerte mir zu und er und Remus lachten sarkastisch.

„Ich schicke dir und den anderen aber noch Memos über die Sache...entschuldigt mich eben, ich muss was mit Moody besprechen-“, mit diesen Worten verschwand auch schon der Leiter der Aurorenzentrale.

„Du hast ihn gehört, Tonks, du sollst immer auf mich aufpassen.“, sagte Remus scherzhaft.

Gerne, was hältst du davon, dass wir den Abend miteinander verbringen und dann unser ganzes Leben? Diesen Gedanken hätte ich natürlich nie ausgesprochen, doch es wäre eine sehr schöne Vorstellung gewesen, wenn er dazu ja gesagt hätte. Die restlichen Konversationen waren dann doch lockerer und fröhlicher, als die Nachricht von Kingsley und ich entdeckte Ginnys Leidenschaft dafür, mir dabei zuzusehen, wie ich lustige Gesichter machte.

Als sich die Gesellschaft zerstreute und die Kinder feststellen durften, dass sie die grauenvollste Ferienunterkunft aller Zeiten bekommen hatten, machte ich mich auch langsam aber sicher auf den Heimweg. Ein Küsschen hier, ein Küsschen da, ein paar Umarmungen und „plop“ lag ich in meinem Bett.

Memos vom Minister

Der Abend am Grimmauldplatz war zwar schön gewesen, doch die Nacht war kurz und ich als Morgenmuffel vergaß meine Treppe, die ich herunterkugelte und wie ein Klatscher unten aufschlug. Dank meiner Müdigkeit und einer vermuteten Gehirnerschütterung schlummerte ich auf dem Boden weiter, bis ich erschrocken hochfuhr. Ich hätte schon längst im Ministerium sein sollen! Anders als die Kinder hatte ich ja keine Ferien. Ich schlang ein Brötchen hinunter und warf mir meinen Umhang über – in der Hektik natürlich falschherum. Ich stellte mich vor den Spiegel und richtete alles. Heute waren meine Haare genau so blass wie meine Haut, was daher rührte, dass ich zu wenig geschlafen hatte.

Im Ministerium wurde ich gleich dafür gelobt, dass ich mal eine andere Haarfarbe ausprobierte, da diese meine roten Augen besser zur Geltung brachte.

In meinem Büro brach ich dann über meinem Schreibtisch fast zusammen. Ich war müde wie ein alter Drache und ich hatte schreckliche Kopfschmerzen von dem Sturz von der Treppe. Die ganze Arbeit, die mich erwartete, machte es nicht besser. Den ersten Memo, den ich mir schnappte, war der, den Kingsley angekündigt hatte.

Von
Kingsley Shacklebolt
Stellvertretener Leiter der Aurorenzentrale

Sehr geehrte/r Auror/in

Nach dem tragischen Unfalltod von dem Hogwartsschüler Cedric Diggory haben wir die Nachricht erhalten, dass der derzeitige Schulleiter von Hogwarts, Albus Percival Wulfric Brian Dumbledore, eine nicht wahrheitsgemäße Aussage getätigt hat, in der er behauptete, dass Harry Potter mit angesehen hätte, wie ein dunkler Magier (er, dessen Namen nicht genannt werden darf) zurückgekehrt sei.

Außerdem teilte der besagte Schulleiter mit, wir Zauberer müssten uns zusammenschließen und einen Widerstand beginnen, was ohne weiteres bedeuten würde, dass wir uns zu Dumbledores Anhängern machen würden und somit das Ministerium stürzen würden.

Da Dumbledore gefährlich, paranoid und großwahnsinnig ist, bitten wir um Vorsicht.

Viel mehr bitten wir sie darum, auf ihn und seine Kumpanen zu achten. Eine Liste derer, die unter Verdacht stehen, in ständigem Kontakt zu eben jener Person zu sein, ist beigelegt.

Dies alles steht für den Schutz eines jeden und der magischen Welt und muss mit äußerster Vorsicht behandelt werden. Ferner darf dieses Schreiben vorerst unter keinen Umständen in die Öffentlichkeit gelangen!

Gezeichnet
Dolores Jane Umbridge
1. Untersekretärin des Zaubereiministers
Im Auftrag von
Cornelius Oswald Fudge
Zaubereiminister

Schell überflog ich die beigelegte Liste. Da standen Namen wie Arthur Weasley, Dädalus Diggel, Rubeus Hagrid, Minerva McGonagall, Alastor Moody und auch Remus Lupin. Ich war erleichtert, dass ich weder mich noch meine Familie darauf fand, denn das hätte mir den Job gekostet. Doch dass all diese Namen auf einer Art Abschluss- beziehungsweise Überwachungsliste waren beunruhigte mich dann doch.

Ich wollte gerade die Zettel ganz unten in einem Aktenhaufen verschwinden lassen, da fiel mir die kleine Nachricht auf, die Kingsley auf die Rückseite gekritzelt hatte:

PS.: Tonks, ich habe die ganze Woche sehr viel zu tun also sag Molly, dass ich nicht zur nächsten Sitzung

erscheine und erzähle bitte Sirius, dass diese Bekloppten ihn jetzt irgendwo in Mexico suchen.

Viele Grüße

Kingsley

Den restlichen Tag ignorierte ich die anderen Memos, die in Scharen in mein Büro schwirrten und machte ein kleines Nickerchen auf einem bequemen Ordner, bis mein Wecker zum Feierabend schellte.

Wie vorhergesagt erschien Kingsley am Ende der Woche nicht zum Ordnenstreffen. Es wurden über die üblichen Pläne gesprochen, unter anderem auch darüber, dass auch Hermine Granger, nach mehrfachem Wunsch der Kinder, zum Grimmauldplatz geholt wurde. Nach dem alles geklärt war, las ich allen meinen streng geheimen Memo vor. Ich hatte allgemeines Entsetzen erwartet, doch alle reagierten, als ob sie es schon wüssten. Dann begann Sirius zu Sprechen:

„Wir könnten es doch so machen wie Kingsley und ich: Die Auroren geben einfach falsche Informationen über uns preis. Dann haben wir alle keine Probleme am Hals.“

„Aber Sirius, findest du nicht, dass es auffällt, wenn keiner von uns etwas mit Albus zu tun hat?“, warf Molly ein.

„Willst du etwa mit deiner Familie in Askaban landen?“, erwiderte Siriusforsch.

„Das will keiner hier“, Arthur versuchte zu schlichten, „wir müssen nur ein gutes Mittelmaß finden. Dora und Kingsley machen das schon. Da muss sich keiner sorgen machen. Nicht wahr?“

Die Diskussionen arteten derart aus, dass Mrs Black mit ihren üblichen Beschimpfungen anfang und Mrs Weasley uns alle nacheinander rausschmiss.

Wenigstens war die Sache mit der Granger geklärt.

Und immer schön Kommis schreiben! ;)